

Plaudern wie der „Schnawwel gewachse is“

Im Saal des Reinheimer „Kühlen Grunds“ feiern Mundart-Freunde zehn Jahre Kumm-Oowend

Von Klaus Holdefehr

REINHEIM. „Ich hab’ gehört, dass es hier ums Küssen geht, da hab’ ich gedacht, dass ich hier mal reinschau.“ Kaum ist Landrat Klaus Peter Schellhaas im Saal des „Kühlen Grunds“ in Reinheim aufgetaucht, ist er schon von „Herta Wacker“ alias Marlene Schwarz identifiziert worden. Sie steht mit Jürgen Poth auf der Bühne und gratuliert in einem geradezu dadaistisch inspirierten Dialog zum Geburtstag. Nein, nicht dem „Pit“, und auch nicht dem „Guggugg“ aus Spachbrücken, sondern dem „Kumm-Oowend“ zum Zehnjährigen. Dass es um Mundart geht, wird im Gespräch mit Wilhelm Mayer schnell deutlich. Er führt zusammen mit Gattin Evi die Traditionswirtschaft.

Der Kumm-Oowend – das ist eigentlich eine uralte Odenwälder Tradition, ein Aufruf an Verwandte und Bekannte und die ganze Nachbarschaft, zusammenzukommen, gemeinsam zu erzählen, zu musizieren, zu singen. So wird es aus dem Büchlein von Ria Märtin deutlich, das am Eingang auf einem Tisch liegt und gegen eine Spende mitgenommen werden kann. Märtin schreibt übrigens „Oowend“ – und zeigt damit, dass man trefflich über die Verschriftlichung von Mundart diskutieren kann.

Dabei gibt es feine örtliche Unterschiede, und die werden mit der Entfernung natürlich größer. Das machen die beiden Musikanten aus Dorfprozellen deutlich, die eine Ou-



Bereits seit zehn Jahren gibt es jetzt schon den Kumm-Oowend im Kühlen Grund in Reinheim. Erfinder und Moderator dieser Heimatveranstaltung ist „Guggugg“ Jürgen Poth aus Spachbrücken. Zum Gratulieren kommt auch Herta Wacker alias Marlene Schwarz aus dem benachbarten Brensbach.

Foto: Klaus Holdefehr

vertüre für den Jubiläumsabend spielen. 60 Kilometer oder eine Autostunde trennen ihre Heimat von der Bühne.

Bald darauf erscheint aber das bekannte Gesicht des „Gugguggs“ da oben. Der hat

die ganze Sache vor zehn Jahren mit Evi Mayer ausgeheckt, nachdem er es zunächst solo, aber wohl nur mit mäßigem Erfolg mit einem solchen „Verzäilchesowend“ versucht hatte.

Offensichtlich hat der „Genius loci“ von Wirtschaft und Saal des „Kühlen Grunds“ in Reinheim der Idee erst Flügel verliehen. Sie hat sich wohl schnell heimisch gefühlt, nachdem sie sich – bildlich

gesprochen – dort eingenistet hatte. Der Saal mit seinen mächtigen gusseisernen Bolkeröfen und seiner beeindruckenden Holzstatik strahlt etwas sehr Bodenständiges aus, und so sind die „Oowende“

TERMINE

► Die nächsten Kumm-Oowende sind am **15. Mai** (Thema De Klapperstorsch!), **18. September** (Brierer unn Schwestern!), **27. November** (Sagenhaft!).

► Alle Treffen beginnen ab **19.30 Uhr** im **Kühlen Grund**, Heinrichstraße 17, **Reinheim**. (aus)

auch gemeint. „Vier Mal im Jahr laden wir dazu ein, im Schnitt kommen so 80 bis 100 Besucher“, berichtet Wilhelm Mayer. „Heute, zum Jubiläum, sind es natürlich mehr, wir freuen uns über rund 200.“ Die Abende haben jeweils ein Leit-Thema – das kann in den dunkeln Monaten des Herbsts aber auch mal zu einem Leid-Thema werden, ansonsten gibt es Stichworte wie „Schule“ oder „Geschwister“.

Poth und Gäste tragen dazu vor, die Besucher sind dazu aufgerufen, aus ihrem eigenen Leben zu erzählen. Prämisse diesmal, vom „Guggugg“ als Lied vor und im Saal dank Textblatt vielstimmig mitgetragen: „Mer sin all vom Ourewoald.“

Zum zehnten Geburtstag hat Poth gedichtet: „Zum Kumm-Oowend gejh, Leit gut verstejhn, wann mer Mundart schwätzt, Volkslieder noch schätzt“. Und das schätzt dieses Publikum genauso wie der Landrat aus dem Modautal. Er hat sichtlich große Freude daran, mit dem „Guggugg“ so zu plaudern, „wie ihm der Schnawwel gewachse is“.